

Fachtagung Netzwerk Kinderschutz 2016, Basel 6. September 2016

Herausforderungen für späteingereiste Junge ohne Berufsausbildung

Heidi Stutz

Bestandsaufnahme zur Bildungsintegration für das SEM

1. Datenanalysen

2. Online-Befragung der kantonalen Behörden

Berufsbildungsbehörden

kantonale Gremien der Berufsberatung

Arbeitsmarktbehörden

Asylkoordinator/innen

Sozialämter

Integrationsdelegierte

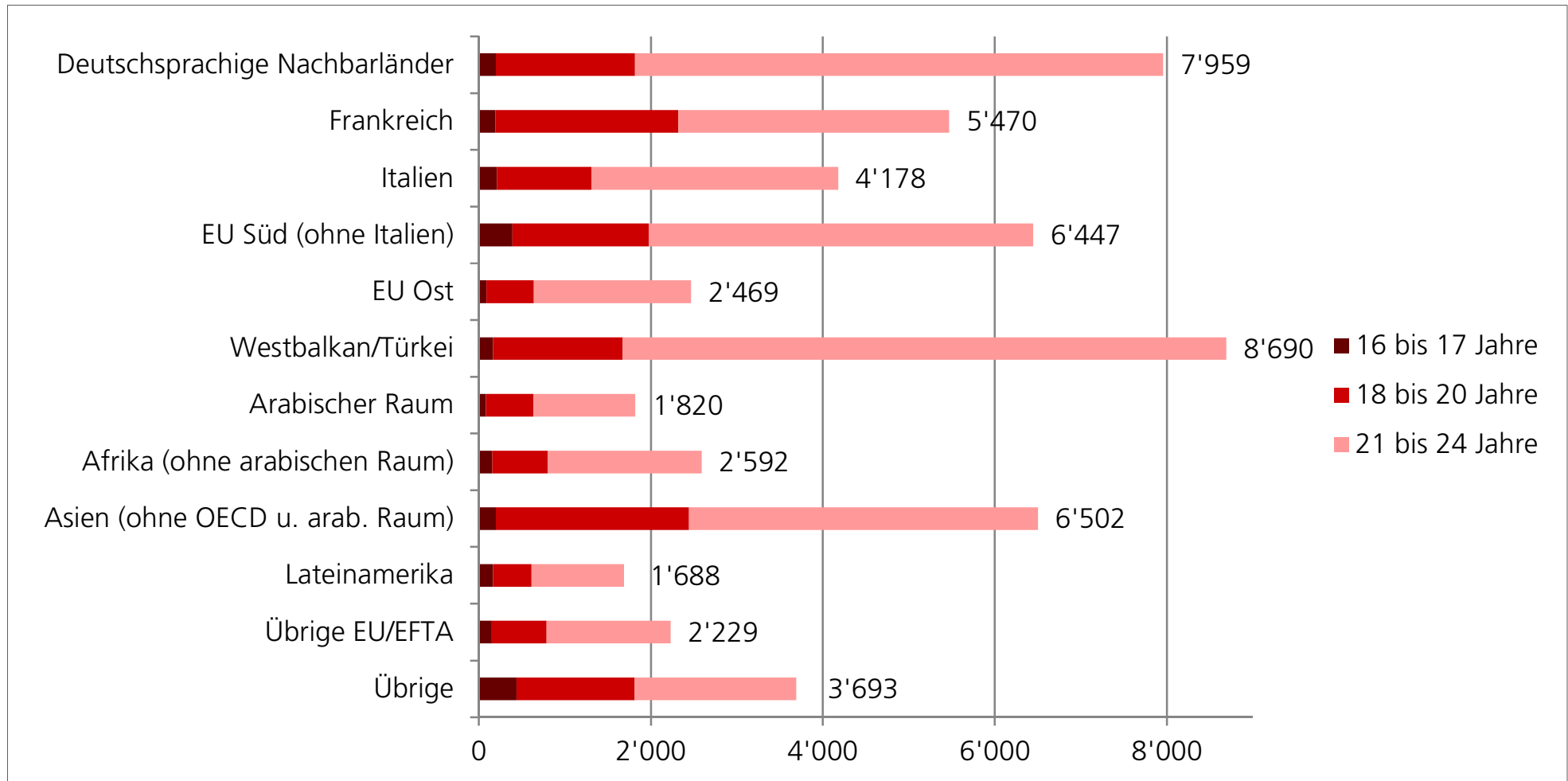
IIZ-Koordinator/innen

3. Vertiefung der Integrationswege in 6 Kantonen

BS, BE, FR, LU, SH, VD

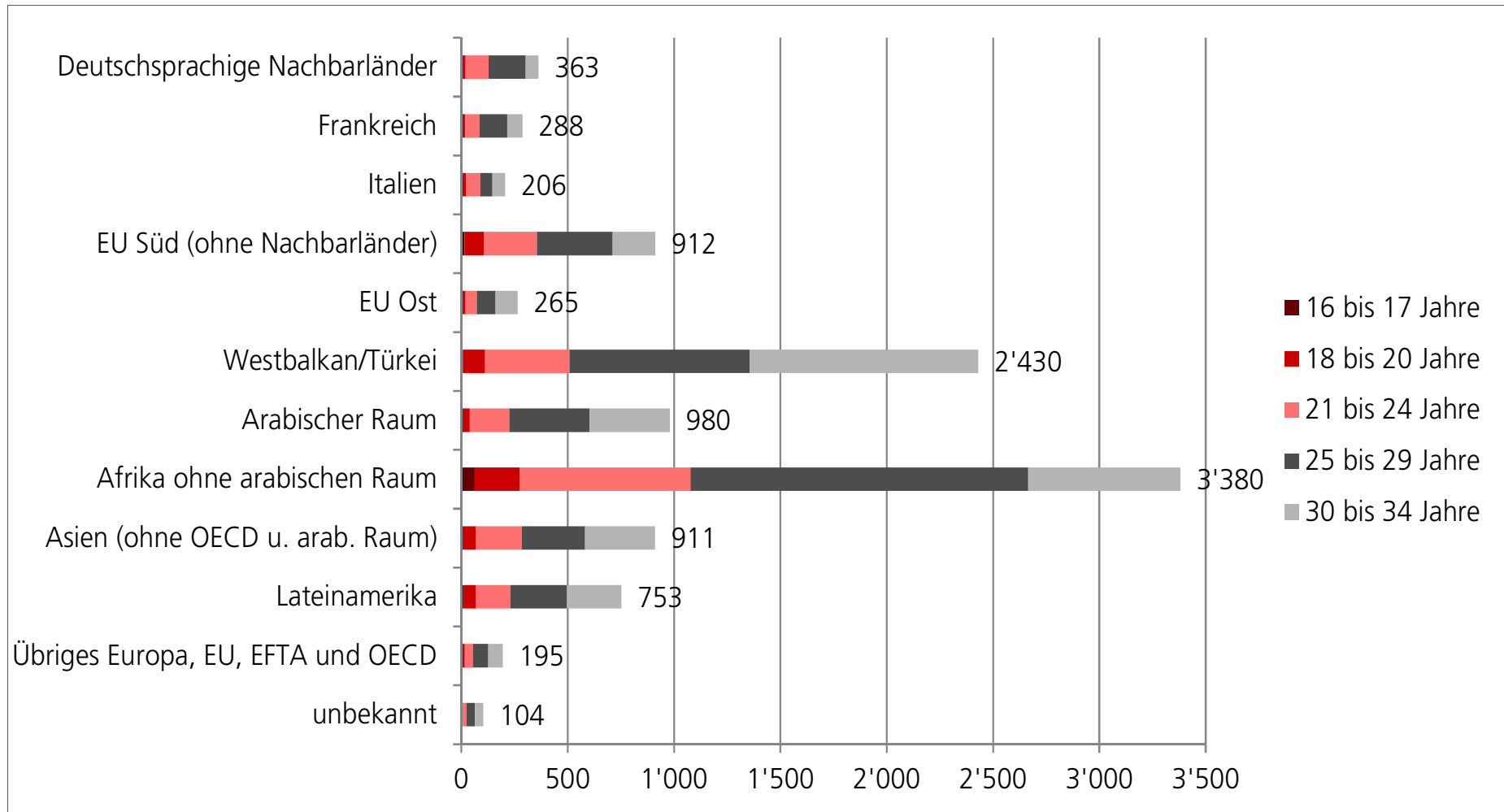
Herkunft der 16-24-Jährigen mit ständigem Aufenthalt

(Bestand Ende 2013, Ausweise B/C/F)



Zwischen 2008 und 2013 im Alter von 16 bis 24 Jahren Eingereiste (ohne L und N); Quelle: Ausländerstatistik

Sozialhilfebezug Späteingereister (Ende 2012)

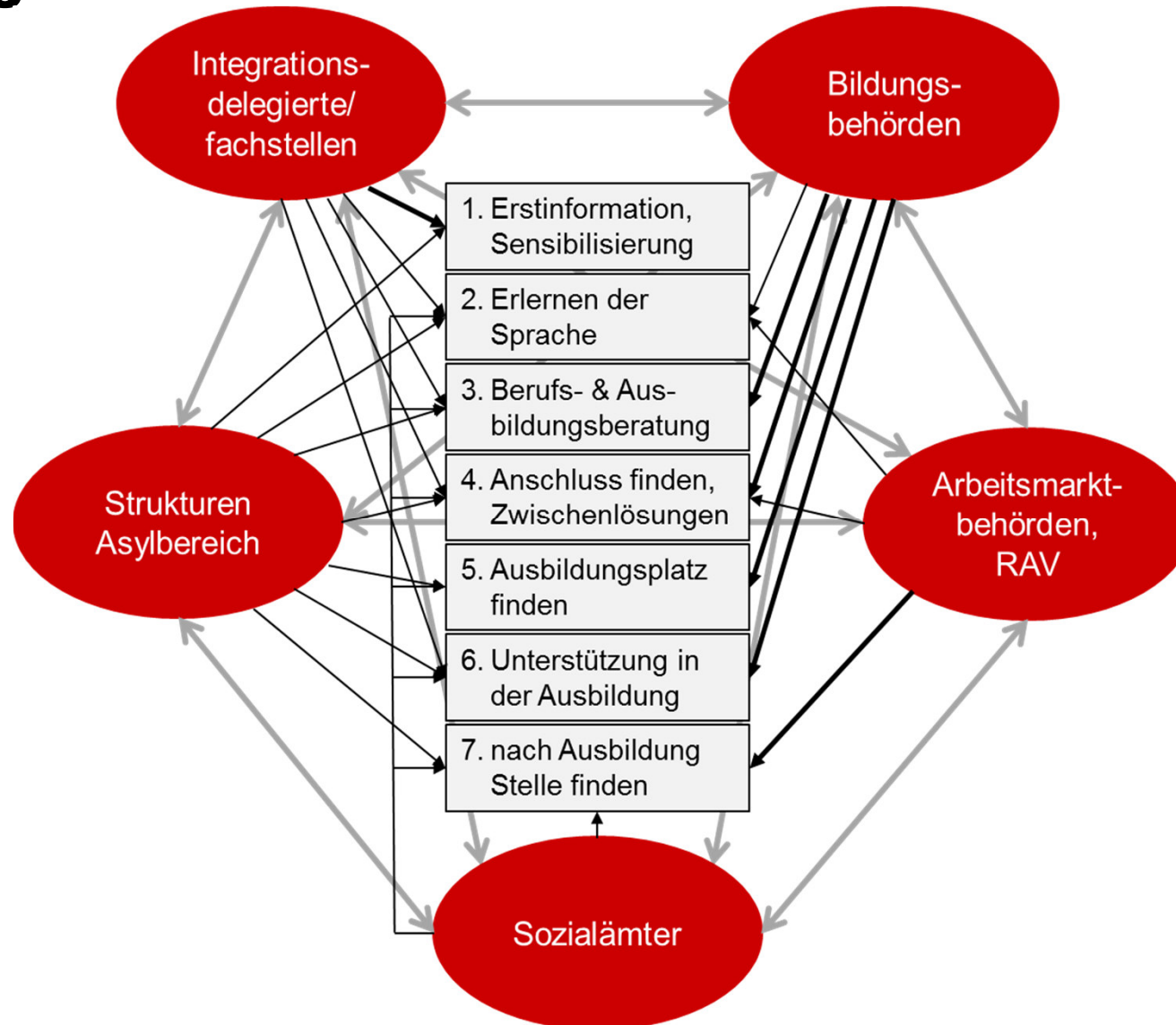


Quelle: Sozialhilfestatistik inkl. Flüstat

Herausforderungen für drei Hauptgruppen

- **Junge Erwachsene aus der EU Süd, insb. Portugal:**
Grenzen Integrationspolitik, fehlende Erfassung, Unkenntnis der Möglichkeiten, Sprache
- **Zum Partner zuziehende junge Frauen aus Drittstaaten, insb. Westbalkan/Türkei:**
zusätzlich fehlende Selbstverständlichkeit, schwierige Vereinbarkeit von Ausbildung und familiären Aufgaben (inkl. Finanzierung)
- **Personen aus dem Asylbereich, inkl. Familiennachzug:**
teils grosse Bildungsrückstände, nicht immer konsequente Ausbildungsorientierung, Gesundheitsprobleme und psychosoziale Belastung, grosse kulturelle Anpassungsleistungen, hoher finanzieller Druck, rechtliche Hindernisse

Zuständigkeiten



1. Erstinformation, Sensibilisierung

- Erstkontakt mit einer Behörde ist im Asylbereich immer gegeben
- Aber Information zum Berufsbildungssystem?
- Sensibilisierung für Wichtigkeit des Abschlusses?
- **Probleme:**
 - kein Integrationsauftrag für **Asylsuchende N**, bei hoher Bleibewahrscheinlichkeit unterschiedlich schnelle & konsequente Bildungsorientierung
 - **UMA**: schnelle Bildungsintegration
 - **VA und Anerkannte**: unterschiedlich klare Bildungsorientierung (Unterscheidung Bildungsfähige und nicht Bildungsfähige)

2. Erlernen der Lokalsprache

- Bei Eigeninitiative und genügend Mitteln gibt es Sprachkurse
 - Sonst sind die Sprachkurse oft zu wenig intensiv oder zu teuer, um innert nützlicher Frist das für die Berufsbildung nötige Niveau B1 zu erreichen.
 - Sie sind teils auch zu wenig auf Junge ausgerichtet.
 - Integrations-Brückenangebote sind ein Königsweg, der aber nicht für alle funktioniert (Altersgrenze; Vollzeit).
 - Wartefristen wegen Engpässen sind kontraproduktiv
 - Zweite Landessprache als Problem bei besseren Bildungsgängen
- Die Sprache wird als wichtige Hürde eingeschätzt.**

3. Berufs- und Ausbildungsberatung, Anerkennung bestehender Abschlüsse und Zugang zu Stipendien

- **Berufsberatung** vielen nicht bekannt: aktive Rolle nötig, welche die Berufsberatung in Basel wenig wahrnimmt.
- **Anerkennung** ausländischer Abschlüsse: Bund zuständig, aber in viele Kantone unterstützt Berufsberatung. Basel kein Musterbeispiel.
- **Validierung** bestehender Berufserfahrungen: ebenfalls.
- **Kein Zugang zu Stipendien**: Problem besteht überall, aber andere Kantone finden systematisch Lösungen. Basel nicht?

4. Schulbildung nachholen, Berufsvorbereitung

- Integrations-Brückenangebote als Rückgrat, evt. anschliessend gewöhnliche Brückenangebote oder SEMOs
- Alternativen begrenzt (Teilzeit, Module etc.)
- Alphabetisierung & Nachholen des grundlegenden Schulstoffs neuere Herausforderung, noch nicht im Grundangebot
- Zeit gewinnen für mehrjährige Übergänge, aber keine Zeit verlieren
- An den Übergängen gehen Leute gerne verloren, Begleitung wichtig
- Es fehlt an sozialer Integration, sie hilft schnell lernen

5. Ausbildungsplatz finden

- Duales Bildungssystem bedingt Finden einer Lehrstelle
- Unterstützung über alle Programme (IBK, Gap etc.)
- An sich Zuständigkeit der Berufsberatungen/Bildungsbehörden
- Zusätzliche Unterstützung: Mentoringprogramm mit Freiwilligen, Hilfswerkprojekte etc.

6. Begleitung und Unterstützung während Ausbildung

■ Nutzen der Möglichkeiten nach Berufsbildungsgesetz:

- Stützunterricht ab 2. Lehrjahr
- Attestausbildungen: fachkundiger individueller Begleitung FIB
- Unterstützung durch Lehraufsicht

■ Sprachzusatzunterricht & Förderunterricht für fremdsprachige Lernende an den Berufsschulen

■ Begleitung, Nachhilfe & Coaching: Programme wie Beraber

■ Verbünde Ausbildungsbetriebe: Kooperationen in anderen Kantonen wichtig, in Basel nicht

Basel macht hier vieles gut.

7. Begleitung und Unterstützung beim Schritt in den Arbeitsmarkt nach der Ausbildung

- Zuständigkeit der RAV, das ausgebaute Fördermöglichkeiten kennt
- teils zusätzliche Projekte (auch Basel)
- Wichtig wäre, dass vermehrt nach der Attestausbildung eine Lehre mit Eidg. Fähigkeitszeugnis anschliesst

Fazit

- Stolpersteine an den ersten Stationen (Information, Sprache) sind relevant
- Gesamtkonzepte statt Optimierung von Einzelmassnahmen wären wichtig
- Interdepartementale Steuerung und klare Anlaufstellen
- Zeit schaffen, aber keine Zeit verlieren
- Angebote für junge Erwachsene bis 25 J., Mehrchancenmodell
- Durchgehende Begleitung nach Bedarf
- Keine finanziellen Hürden errichten
- Endstation Attestausbildung?

Empfehlungen der Studie

- 1. Information und Sensibilisierung:** Systematisierung
- 2. Sprachförderung:** Regelstruktur-Zuständigkeit? Flexiblere Sprachanforderungen auf Sekundarstufe II
- 3. Abbau von Hindernissen:** Altersgrenzen, Anerkennung Abschlüsse, Validierung Berufserfahrung, Finanzierung, rechtliche Barrieren
- 4. Systematische Integrationsförderung im Bildungssystem:** Differenzierte Angebote, flexiblere Berufsbildungsgänge, bedarfsgerechte Begleitung, Unterstützung während der Ausbildung
- 5. Koordinierte Gesamtstrategie des Talentmanagements:** Konsequente Ausbildungsorientierung, einfache Zugänglichkeit, keine Zeitverluste, gute Kooperationsstrukturen (inkl. Wirtschaft)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!